

Dr. Lea Caminada über ihren Alltag als Teilchenphysikerin

Was macht

Dir mehr Spass: Lehren oder Forschen? Schon das Forschen. Da bin ich selber aktiv und kann neue Dinge entwickeln.

Was

magst du nicht an deinem Job als Forscherin? Am CERN arbeite ich in einer Kollaboration mit Hunderten von Forschern. So schön das ist: Manchmal bilden sich eigene Strukturen, und es herrscht mitunter eine seltsame Art von Wettbewerb.

Ist ein

Atom in den Augen einer Teilchenphysikerin etwas Kleines oder etwas Grosses? Immer noch etwas Kleines, auch wenn es viel grösser ist als die Teilchen, mit denen wir arbeiten.

Haben

Frauen in der Teilchenphysik heute die gleichen Chancen wie Männer? Man merkt schon noch Vorurteile. Aber wenn das Umfeld stimmt und man den Willen hat, kann man als Frau alles erreichen.

Man kann alles erreichen!

Wie

fühlt es sich an, an der Universität Zürich eine Vorlesung zu halten? Das ist ein schönes Gefühl. Ich kann jungen, interessierten Menschen weitergeben, was ich selber gelernt habe.

Waren

deine Eltern begeistert, als du ihnen sagtest, du würdest Physik studieren? Ja, ich denke, sie haben sich gefreut und waren stolz, dass ich ein naturwissenschaftliches Fach studiere. Unterdessen waren sie auch schon am CERN.

Was

wäre für Dich die spektakulärste physikalische Entdeckung? Zu verstehen, was Dunkle Materie ist.

Wie

viele deiner Freunde und Verwandten verstehen wirklich, woran du forschst? Im Detail nicht viele. Das ist aber auch nicht so wichtig. Für mich ist es schön, wenn sich Menschen für meine Arbeit interessieren. Worum es im Grundsatz geht, kann man sehr gut erklären.

Was war

Dein bisheriges Highlight als

CERN-Forscherin? Als am CERN-Teilchenbeschleuniger der CMS-Detektor, an dem ich mitgebaut habe, 2010 die ersten Daten geliefert hat. Nach jahrelanger Entwicklung hatten wir jetzt die Gewissheit: Er funktioniert!